

Reisetagebuch, Japan Oktober 2010

Dieses Reisetagebuch beschreibt – versehen mit einigen Bildern – die Reise des zu diesem Zweck gegründeten Projektchores mit dem Namen von Bonn über Frankfurt nach Nagoya, Yokohama, Tokyo und zu verschiedenen anderen Orten. Autor Norbert Haas.



Freitag, 8.10.2010

Schon um 14:00 Uhr sind meine Tochter Rahel und ich am Bahnhof in Siegburg. Den Zug um 15:11 Uhr bekommen wir locker. Alle trudeln nach und nach ein. Gisela hat ihre Tasche mit Kamera, Notizbuch und Handy in der Linie 66 liegen lassen. So ein Pech. Der ICE nach Frankfurt Flughafen ist pünktlich aber knubbelvoll. Rahel und ich haben das Glück, einige Minütchen in der ersten Klasse sitzen zu können, bis wir dann doch verscheucht werden. Der Zug rast mit



300 km/h gen Süden und wir sind pünktlich in Frankfurt. Der Weg zum Terminal 1B, Schalter 670 ff ist schnell gefunden. Wir checken ein und begeben uns – nach dem Rahel und ich noch eine Kleinigkeit getrunken und gegessen haben – zur Pass- und Personenkontrolle.

Um 18:30 dürfen wir einsteigen. Der Flieger ist komplett ausgebucht, Rahel sitzt am Fenster, ich daneben und Ulrike neben mir am Gang. Es ist eng und ungemütlich. Mit wenigen Minuten Verspätung, die auf der Strecke aber nicht ins Gewicht fallen werden, heben wir gegen 19:15 Uhr ab. Es ist immer wieder beeindruckend, wie so ein Riesenvogel beschleunigt und steil nach oben zieht.

Das Essen ist leider „suboptimal“, der Rotwein ein Schädelspalter. Ich habe die ganze Nacht Kopfschmerzen und kann nur wenig schlafen. Zum Glück schläft Rahel etwa vier Stunden.

Mitten in der Nacht (nach deutscher Zeit) wird es draußen hell und wir sehen von oben auf das unvorstellbar große Uralgebirge. Ein faszinierender Anblick!

Abflug war abends am Freitag, dem 8.10., die Ankunft in Japan wird am Samstag, dem 9.10.2010 sein.

Samstag, 9.10.010

Die Landung in Seoul (Südkorea) ist etwas holprig aber alles in allem war der Flug sehr ruhig.

Hier haben wir nun zwei Stunden Aufenthalt, gleich geht's weiter nach Japan, noch mal etwa zwei Stunden im Flieger.

Hier in Südkorea ist es – soweit man das im klimatisierten Flughafen feststellen kann – schön warm. Auf jeden Fall ist es sonnig! Der Flug von Seoul nach Japan ist von zahlreichen „Luftlöchern“ geprägt. Es hat uns in den zwei Stunden ganz schön durchgeschüttelt.

In Japan / Nagoya regnet es in Strömen, aber es ist mit 19°C recht angenehm.

Nach den Einreiseformalitäten mit Foto und Fingerabdrücken, dem ersten Gang auf eine der japanischen Edeltoilette mit Springbrunnen und Warmluft von unten, holen wir - mit einigen Anlaufschwierigkeiten - noch Geld und werden dann von einer japanischen Reiseleiterin zum Bus geleitet, der uns immer noch in strömendem Regen durchs dunkle Umland von Nagoya zum Hotel in die Innenstadt kutschiert.

„Eine Dusche, eine Dusche, ein Königreich für eine warme Dusche.“, sind meine ersten Gedanken, als wir im Zimmer ankommen. An der Rezeption händigt man mir den Zimmerschlüssel aus sowie vier „Black Bus Tickets“. Ich bin einigermaßen erstaunt! „Black Bus Ticket“? Eine Rückfrage bei Misako, die uns freundlicherweise zum Hotel begleitet hat, ergab, dass es sich um das „Breakfast Ticket“ handelt.



Unser Zimmer liegt im 10. Stockwerk mit Blick auf das Riesenrad an der nächsten Straßenkreuzung. Leider lässt sich das Fenster nicht öffnen.

Nach dem Rahel und ich uns frisch gemacht haben, gehen wir in die Stadt, schauen uns die Amüsiermeile an und die erste Patschinko-Hall, in der dutzende von Spielsüchtigen an den ohrenbetäubenden Kugelchenautomaten sitzen und ihr Geld, vielleicht sogar ihr Leben verspielen. Alles hier ist bunt, grell und laut, und es stinkt nach Zigaretten.



Im Untergrund finde ich die kleine Gasse wieder, in der wir 2006 mit einigen Choristen in einer Sushibar waren. Diese ist leider nicht mehr da aber wir finden ein kleines Minirestaurant, in dem wir uns mit Händen und Füßen verständlich machen können und eine sehr schmackhafte Nudelsuppe mit viel Gemüse bestellen und essen. Im Supermarkt gegenüber dem Hotel kaufen wir uns noch Getränke. Rahel erwirbt eine „Melon Soda Fanta“, die nach Kaugummi schmeckt und ich greife auf das bewährte Asahi Bier in der Büchse zurück. Eiskalt! Hier treffen wir noch Uwe und Timm, denen wir unser Nudelrestaurant empfehlen und mit ihnen dort hin spazieren. Leider macht der alte Mann das Lokal



gerade zu. Aber nebenan gibt's ja noch genug andere Geschäfte. Gegen 21:00 Uhr sind wir wieder im Hotel, schauen uns noch ein paar Minuten eine merkwürdig anmutende, grell bunte Spieleshow im TV an uns versuchen zu schlafen. Die Zeitverschiebung und die stickige Luft im Zimmer sind nicht geeignet unseren Schlaf erholsam zu gestalten.

Sonntag, 10.10.2010

Es hat mich erwischt! Mein liebevoller Kollege in meinem Büro war am vergangenen Montag, Dienstag und Donnerstag stark erkältet ins Büro gekommen und hat mich angesteckt, trotz meiner Bitte, doch zu Hause zu bleiben. Ich bekomme heute keinen Ton heraus. Ich könnte Subbass singen aber nur höchsten 20 Töne. An Singen ist heute nicht zu denken. So eine Sch...!

Aber immerhin scheint die Sonne! Frühstück, natürlich mit Misosuppe. Aber auch Rührei und Schinken.

Rahel ist mit Holger und Mara unterwegs, die Choristen werden am Hotel zur Probe abgeholt. Ich bin jetzt einigermaßen bei Stimme aber im Laufe der Probe geht dann doch gar nichts mehr.



In der Mittagspause gehen wir zu acht Personen Sushi essen. Rahel ist nur mäßig begeistert, da sie direkt unter dem ersten Fisch versteckte Wasabi entdeckt. Aber wir haben trotzdem viel Spaß gehabt!

Ein kleines anschließendes Mittagsschläfchen ist dem Jetlag (Jetleck?) geschuldet.



Die zweite Probe beginnt um 16:00 Uhr. Gaku holt uns vom Hotel ab und bringt uns zum Probezentrum. Das Orchester ist klasse! Die Probe gibt mir stimmlich komplett den Rest. Danach ist noch eine Nachbesprechung mit Stefan und eine Gruppe aus Japanern und Deutschen Choristen begibt sich noch zum gemeinsamen Abendessen.

Mit einem äußerst unterhaltsamen Japaner (im Bild hinten rechts), dessen Namen übersetzt „kleiner Wald“ heißt und der schon viel in der Welt und in Deutschland rumgekommen ist (Köln, Düsseldorf, München...) reden wir mit Händen und Füßen. Er hat immer wieder bewundernswerte Einfälle, wenn er etwas erklären will. Mozarts „Waisenhausmesse“



erklärt er, da er nicht auf den Namen kommt, mit „Poor children without parents“. Hier einige Themen, die wir gesteuert haben: Haribo, Gummi, Fötusmonitor, Mozart, Musikunterricht, Osterhase, Santa Claus, Rheinland, Weißwurst, Volksmusik, Oktoberfest, deutsches und japanische Bier, sowie zahlreiche andere Themen. Und das alles mit Händen und Füßen und einem Englisch, dessen Aussprache sehr speziell ist. Zum Schluss schenkt er Rahel noch den „Fan“. Als zwei andere Japaner, die am Nebentisch sitzen merken, dass wir Deutsche sind kommen sie dazu und unterhalten sich mit. Die Dame bringt noch einen Übersetzungscomputer mit.

Bis kurz nach 23:00 Uhr haben wir es dort ausgehalten. Die Rechnung wurde gemeinsam bezahlt. Jeder legte soviel Geld auf den Tisch, wie nötig. Alles bestens!



Ein kleiner Trupp von wackeren Zechern trifft sich noch, bewaffnet mit Büchsbier und Laptop in der Halle. Es werden noch Bilder angeschaut und gegen



halb Eins ist dann Nachtruhe.

Montag, 11.10.2010

Die Nachtruhe war gut; bei offenem (!) Fenster. Hier gehen selbst die Fenster andersrum auf, nämlich nach außen. Auf die Idee war ich gestern nicht gekommen.

Meine Erkältung ist schlimmer geworden. Hoffentlich stecke ich auf der fünftägigen Sightseeing Tour, die heute beginnt nicht alle an! Das wäre eine Katastrophe! Noch mal herzlichen Dank, Herr U aus K!



Wir sind pünktlich um 8:30 Uhr heute Morgen in Nagoya abgeholt worden und Richtung Mount Fuji losgefahren. Die Stadt zieht sich endlos lang; wieder bewundere ich – wie schon 2006 - die Straßenführung mit Tausendfüßlern in Dreier- ja Viererreihen übereinander.



Als das Stadtbild sich lichtet, kommen erste Reisfelder in Sicht. Noch weiter sind es ausgedehnte aber auch winzig kleine Teefelder.

Die grünen Pflanzen stehen sauber in

Reih und Glied, dazwischen große, an Masten aufgehängte Ventilatoren, deren Zweck uns noch nicht klar ist. Eine erste Rast auf einem großen Rastplatz neben



dem Highway nutzen wir, um uns die Beine etwas zu vertreten. Auf diesem Rastplatz scheint sich ein Club Motorradfahrer zu treffen, von denen viele alte Honda 750 four fahren. Diese sind etwa 30 Jahre alt aber in einem erstklassigen Zustand. Auf dem Rastplatz fotografiert Rahel einen Pommes Frites Automat!

Bedauerlicherweise geraten wir unterwegs mehrfach in einen Stau, so dass wir mit einiger Verspätung zum Mittagessen auf einer sog. Farm angespült werden. Das dort gereichte Menü war prima! So gut haben wir 2006 nicht jeden Tag gegessen. Die „Farm“ beläuft sich einige wenige Tiere, die unwürdig gehalten werden. Zwei Kühe und einige Kleintiere.



Anschließend geht's mit dem Bus weiter zur fünften Station des Mount Fuji. Das ist mal eine Straße, die mit dem Motorrad zu fahren sich lohnte. Wir nähern uns dem Fuji kreisförmig und haben zahlreiche Möglichkeiten zu fotografieren.

Die fünfte Station ist „Königswinter“ auf Japanisch. Pferde werden in unwürdigstem Zustand gehalten um Touristen einige 100 Meter weiter hin und her zu tragen. Rahel ist entsetzt!



Selbst mir als Laie fällt auf, dass eines der Tiere, beladen mit zwei Erwachsenen hinten Links lahmt.

In einem der zahlreichen Tourishops kaufen Rahel und ich einige Postkarten nebst 70 Yen Briefmarken.

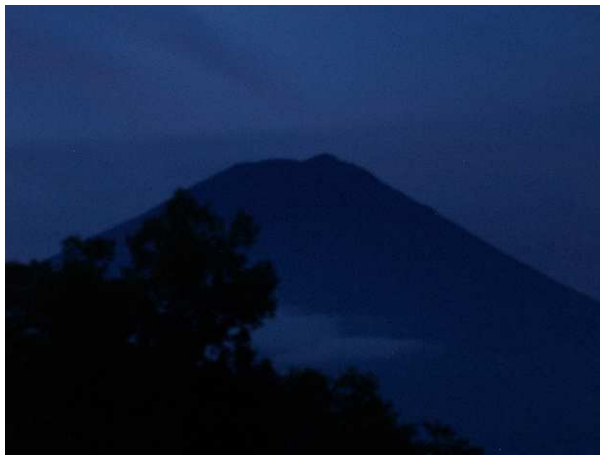
Die anschließende Busfahrt führt uns zum Fuji Lake Hotel. Ein Traum! Große (!) Zimmer und weitläufige Flure. Wegen der heiße Quellen, Onzen genannt, bekommt jeder Gast einen „Bademantel“ verpasst, genannt Youkata, das heißt Badekleidung. Im Vorraum des Onzen reinigt man sich ausgiebig, Männer und



Frauen getrennt. Anschließend setzt man sich in das wirklich sehr heiße Wasser und kann entspannen. Der von uns genutzte Onzen war im Freien. Draußen kalt und drinnen heiß. Der Blick fällt auf einen Wasserfall. Alles sehr schön angelegt.

Das Abendessen ist ebenfalls ganz große klasse. Vor jedem stehen sicherlich 20 verschiedene Schalen und Schälchen mit den unterschiedlichsten Speisen. Nicht jede kann bestimmt werden. Aber besonders lecker ist das Fleisch des Koberindes, das in Sojamilch am Tisch gegart wird. Eine feucht fröhliche Runde in der Hotellobby beendet diesen tollen Tag!

Dienstag, 12.10.2010



Das Frühstück, dass hier mit Blick auf den Mt. Fuji eingenommen werden kann, ist hier das Beste bisher.

Wieder beginnt ein toller Tag! Die Sonne geht neben dem Fuji auf und ich mache einige blaue Nachtbilder vom Sonnenaufgang.



Die heutige Tour beginnt mit einem Trip zu den acht Quellen und acht Brücken. Das Wasser, welches hier kalt aus der Erde kommt, ist 80 Jahre lang durch das Vulkan- und Lavagestein gelaufen. Schöne Koi in grau, rot und blau schwimmen durch die verschiedenen Becken. Das Wasser ist kristallklar.



Auch von hier aus, kann an den Mt. Fuji noch schön sehen. Es fällt auf, dass relativ viele Greifvögel am Himmel zu sehen sind.



Das Mittagessen nehme wieder in einem kleinen Restaurant an der Strasse, wie seinerzeit 2006. Oben

Boxenstop und unten Tourishop. Bedauerlicherweise fällt mir das Reisschüsselchen, gerade in dem Moment, in dem ich denke „klappt eigentlich ganz gut mit den Stäbchen“ aus der Hand und der Inhalt ergießt sich auf meine weiße Hose. So ein Mist! Ich bitte Shimano San, unseren Fahrer den Kofferraum zu öffnen, so dass ich eine neue Hose holen kann und ziehe mich im Bus um, während er und Yumi San im Bus Kaffee kochen.

Das nächste Highlight ist eine riesengroße Buddhastatue aus Bronze, die zirka 800 Jahre alt ist. Früher stand sie in einem Gebäude, doch ein riesiger Tsunami hat das Gebäude vor langer Zeit schon weggespült, so dass der Buddha nun schon etliche Jahrhunderte im Freien steht. Ein Shogun hat ihn bauen lassen um seine Macht zu demonstrieren. Zu dieser Zeit gab es aber in Japan kein Kupfer, einer der Bestandteile der Bronze. Man behalf sich mit chinesischen Münzen.



Der Buddha ist innen hohl und kann – zum Eintrittspreis von 20 Yen – besichtigt werden. Das Metall ist von der Sonne sehr heiß.

Anschließend geht die Fahrt zum Hotel nach Yokohama. Das Zimmer im Hotel ist größer als das im APA in Nagoya aber mit dem Traumzimmer im Fuji Lake nicht zu vergleichen. Aber immerhin hat es einen Balkon mit Meeresblick!



Ein Grüppchen von etwa zehn Personen geht in Chinatown zusammen essen. Eine Fressbude neben der anderen. Und nahezu jede hat das Essen in Plastik im Schaufenster. Wir treffen es ganz gut an und essen und trinken dazu Bier und Hot Sake.



Rahel, Angelika und ich besuchen noch - zur pädagogischen Abschreckung - den „Urban Square“, eine mehrstöckige Spielhalle im englischen Stil mit lauter TV Spielen und Krach und Gestank wie in den Pathinko-Halls. Es ist mit einem Wort: Entsetzlich!

Abends gibt's wieder das gute Asahi- oder Kirinbier in der Lobby.



Mittwoch, 13.10.2010

Der Tag beginnt mit der Fahrt nach Tokyo. Hier leben 10 % aller Japaner, das sind etwa 12 Millionen Menschen. Unvorstellbar! Beim Einfall in die Stadt sieht man Häuser, Highways aber kaum Menschen.

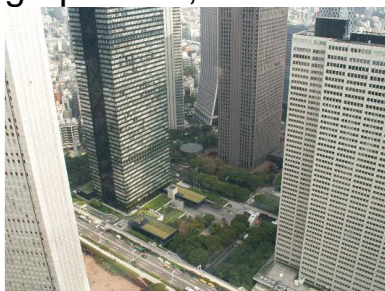


Von der hochgelegten Autobahn fällt der Blick auf einen Dachgarten von vielleicht 15 m². Das einzige Grün weit und breit. Wie mag der wohl Rasen mähen?

Unterwegs kommen wir an einem Spielplatz / Kindergarten vorbei. Kids Cargo!



Unser erster Stopp ist am Rathaus. Im 45. Stockwerk ist eine Besuchertribüne. Wir werden mit vielen Menschen in einen Aufzug gequetscht, 55 Sekunden. Die Aussicht ist unglaublich.





Der nächste Punkt ist eine Gartenanlage und ein weiterer Schrein. Wieder erfreue ich mich an den schönen Gärten und wieder fasziniert mich die Architektur dieser Holzhäuser.

Die Fahrt führt uns weiter zum Kaiserpalast. Die dortigen zwei Regenten, das Kaiserpaar, beschäftigen 2.000 Menschen!



Yumi San ist mit ihrem Stäbchen immer gut erkennbar. Wir halten an der so genannten Doublebridge. Ich kann aber nur eine, bestehend aus zwei

Bögen, erkennen. Eine Reisegruppe Chinesen schaut sich ebenfalls diese Sehenswürdigkeit an.



Das anschließende Mittagessen ist richtig gut. Wir werden als Gruppe in einen Raum im ersten Stock quartiert und bekommen gutes und reichhaltiges Essen am Rande einer schönen Einkaufsstraße. Endlich mal eine wirklich schöne Shoppingmeile, deren Beginn ein Buddhatempel und ein Schrein (Shintoismus) bilden. Hier erstehen Rahel und ich einige Mitbringsel.





Die zweite Einkaufsmeile ist so ganz anders. Ein Elektronikgeschäft neben dem Nächsten. In allen Geschäften ist es unerträglich laut. Die Preise, z.B. für I-Pad, I-Phone oder Ei-Pott (Rahel kennt sich da aus) sind höher als bei uns.

Auf der Straße vor den Geschäften stehen auf niedlich gemachte Mädchen als „Aufreißer“ um die potentiellen Kunden in die Geschäfte zu locken. Sie lassen sich aber nicht gerne fotografieren.



Bevor Shimano San mit dem Bus da ist, fängt es ziemlich heftig an zu regnen.



Am Hotel angekommen verabreden wir uns, in der Nähe des Hotels zum Essen zu gehen. Nach einigen Fehlversuchen finden wir ein Restaurant, wo wir in den ersten Stock geführt werden. Es wird am Tisch gegrillt; über jedem der beiden glühend heißen Tischgrills ist

eine starke Abzugshaube. Der Kellner ist ein junger Mann, der erfreulicherweise gut Englisch spricht. Wir Sieben bestellen frischen Fisch, Gemüse, Hühnchen, trinken Bier und Hot Sake. Weil weder die von uns bestellte Creme Brulee noch das danach geordnete Coconut vorätig ist bekommen wir noch ein Bier spendiert (eines für Alle) und Rahel einen O-Saft. Möglicherweise ist der letzte Sake doch einer zu viel gewesen.



Donnerstag, 14.10.2010

Abfahrt 9:00 Uhr.

Wir fahren relativ lange mit dem Bus und wieder einem Stopp auf einer Autobahnraststätte.

Es erwartet uns eine große Schrein- und Tempelanlage. Unmengen von Menschen haben das gleiche Ziel. Rahel begeistert sich naturgemäß an dem weißen Pferd, einem Geschenk der Maouri an Japan, dass in einem der Tempel – umfunktioniert zu einem Stall – lebt. In dieser Anlage befindet sich auch ein Bildnis der drei Affen, die sich Ohren, Augen und Mund zuhalten, um keine schlechten Worte zu hören, keine schlechten Taten zu sehen und keine schlechten Worte zu sprechen. Anbei zwei Versionen dieses Bildnisses.



Der anschließende Boxenstopp findet statt in der Nähe einer heiligen Brücke, an der wir auf der Hinfahrt bereits vorbei gekommen waren. Wieder ist das Essen lecker und ausreichend, zumindest, wenn ich Rahel's Essen mitessen kann. | Einen ganzen karamellisierten Fisch mit „Haut und Haaren“ zu



verschlingen fällt mir dann doch schwer.

Die anschließende Fahrt bringt uns zu einem schönen See, der in 1.200 Meter Höhe liegt. Das Gruppenfoto entsteht hier.



Die Fahrt zu einem Wasserfall nutzt Yumi San, um uns die Zahlen in Japanisch beizubringen. Nicht zuletzt kann dieses Wissen bereits genutzt werden, um die 24 Kurven mitzuzählen, die es zu bewältigen gilt. Hier sei noch mal erwähnt, dass der Driver San ein echt versierter Fahrer ist.

Der Wasserfall, der sich aus mehr als 90 m in die Tiefe stürzt, ist ein beliebtes Fotomotiv, trotz der Wolken im oberen Bereich. Wir fahren mit einem Aufzug vom Parkplatz und den obligatorischen Andenkenläden

zu den Plattformen, von wo aus der Wasserfall zu sehen ist. Auf der langen, zirka dreistündigen Rückfahrt, werden uns die Grundzüge im Falten von Origami näher gebracht. Yumi San faltet und ich, der ich zufällig neben Stefan in der ersten Reihe sitze, krächze die Untertitel zu den Origamifiguren durchs Mikrofon in den ganzen Bus.

Heute ist der letzte Tag, an dem sie uns begleitet. Anni vom DFC hält eine Dankesrede auf Englisch und überreicht ein Weihnachtsgelchen (Grete Wohlfahrt) und eine CD mit bayerischer Volksmusik. „Very special...“. Natürlich lassen wir uns nicht lumpen uns singen was. „Ännchen von Tharau“, „Die Loreley“ und das berühmt-berüchtigte „Haboft ...“. Franz-Peter gibt die Töne von hinten im Bus, Stefan, heute ohne Stimme, dirigiert von vorne. Das musikalische Erlebnis bleibt etwas hinter den Erwartungen zurück.

Gegen 18:30 kommen wir im Hotel in Tokyo an und verabschieden Yumi San.

Heute gehe ich mal mit Rahel zum Essen zu Macco Donaldo, damit das Kind endlich mal satt wird.

In der Hotellobby ist, wie in jedem Hotel, ein freies WLAN aktiv. Anita und Gisela schauen per Internet beim Fundbüro Bonn nach, eine Tasche mit Kamera und Reiseunterlagen ist abgegeben worden, große Freude überall! Und Gisela hatte in der Nacht zuvor geträumt, sie werde ihre Tasche wiederbekommen. Na also ...

Freitag, 15.10.2010

Das ist neu! Zum Frühstück im Hotel genehmige ich mir Pommes mit Schweinefleisch, dazu Kaffee und O-Saft, sehr speziell. Aber die anderen Sachen hatten mir hier im Hotel nicht ganz so lecker geschmeckt. Und jeden Morgen Misosuppe, ...

Um 9:00 Uhr müssen alle das Gepäck zum Bus gebracht haben ausgecheckt haben. Klappt vorzüglich. Hier verabschiedet Stefan, heute mit etwas Stimme, auch den Driver San, der uns aber noch in einer zirka sechsstündigen Tour zurück nach Nagoya bringen wird. Einige fahren mit dem Shinkansen, dem japanischen Hochgeschwindigkeitszug.



Mit Angelika und Gisela fahren Rahel und ich mit der U-Bahn Linie T von T14 nach T10, Nihombashi. Das ist eine der feinsten Einkaufsstraßen von Tokyo, vergleichbar mit Kö in Düsseldorf. Die U-Bahn steht vor uns, Gisela und Zeppi springen schnell noch rein, Rahel und ich zögern und . . . schwupps geht die Tür zu und wir sind getrennt. Da aber jeder weiß,

dass wir vier Stationen fahren müssen, ist das kein Problem. Wir treffen uns wieder an T10.

Auf der Nihombashi lernen wir ganz neue Berufe kennen. Einen Stadtplaninformatiker (Erklärung weiter unten), den Ich-bin-das-Ende-der-Schlange-Schild-hoch-Halter (vor einem teuren Modegeschäft steht eine Menschenmenge, die – alle mit einem Katalog bewaffnet – in's Geschäft wollen. Der Schildhochhalter markiert das Ende der Schlange.) und eine Kreuzung-frei-Pfeiferin. Das geht so: Eine junge Polizistin steht in oder vor einem kleinen Häuschen am der Kreuzung. Wenn der in jede Richtung zweisepurige Verkehr nicht weitergeht, pfeift Sie laut und eindringlich auf ihrer Trillerpfeife und mit einem Mikrofon, dass die ganze Kreuzung beschallt, befiehlt sie – vermutlich – die Kreuzung freizumachen.



Wir vier sitzen in einem schönen aber teuren Cafe an eben dieser Kreuzung und können uns das alles prima anschauen. Der Stadtplaninformatiker ist ein älterer Herr, der ebenfalls vor dem besagten Häuschen steht und eine grüne Armbinde trägt. Menschen, die eine Frage zum Weg haben, wenden sich an ihn und werden mit freundlichen Worten und einer Verbeugung in die richtige Richtung geleitet. Eine tolle Erfindung.

Gisela und ich hatten an der Theke den Kaffee geholt und waren, da wir uns dabei natürlich in Deutsch unterhielten, von einer Japanerin in Deutsch angesprochen worden. Eine kurze Zwiesprache an der Kaffeetheke ergab, dass die Sängerin ist, in Salzburg studierte und

gearbeitet hat und sich freut, Sänger aus Deutschland kennen zu lernen, die Beethovens 9. Symphony singen. Der Name unseres Dirigenten sagt ihr nichts. Aber nach dem Konzert (dazu unten später mehr) wird sich das sicherlich bald ändern

Um 12:00 Uhr sind wir wieder mit der U-Bahn heil zurück und am Hotel angekommen, Das Mittagessen besteht aus Sandwiches und Büchsbier vor dem Hotel. Hier treffen sich alle die, die nicht mit dem „Shimpansen“ sondern mit dem Bus zurück fahren. Shimano San kommt sehr pünktlich und schon um 12:25 Uhr können wir losfahren.

Ich bin froh, dass ich die Fahrt mit dem Bus gewählt habe. Der Bus ist halb leer, jeder hat eine ganze Bank für sich alleine und ich habe Zeit und Muße Musik zu hören, aus dem Fenster zu schauen, Greifvögel zu beobachten, die Berge zu sehen und meiner Seele und meinen Gefühlen freien Raum zu lassen. Alle anderen schauen auf den zwei ausklappbaren Fernsehern des Busses „Mr. Bean macht Ferien“.

Am Hotel kommen wir mit 2 ½ Minuten „Verfrühung“ an; Shimano San ist toll gefahren, toller Kerl!

Da im Bus die Koffer aller sind, wird kurzerhand das Hochtragen der Koffer in die Hotellobby zusammen organisiert. Alles klappt prima, jeder packt mit an. So mag ich's!

Am Ende gab's dann noch Applaus für Shimano San. Ich erbitte von ihm das Schild „Beethoven Chor Bonn“, dass unseren Bus nun fast eine Woche dekoriert hat.

Das Abendessen besteht wieder aus Nudelsuppe im Underground. Rahel und ich essen jeweils N^o 15 für 750 Yen. Lecker, ein bisschen scharf und auf jeden Fall sättigend. Zuerst kommen noch Uwe und Timm, dann die Fulda-Connection, das Lokal ist fest in deutscher Hand.

Rahel und ich gehen früh schlafen aber vor dem Hotel steht ein Lastwagen und lässt mehr als 4 Stunden den Motor laufen. Das und der Husten, den wir beide uns um die Ohren bellen ergibt eine sehr unruhige Nacht.

Samstag, 16.10.2010

Da wir heute erst um 18:00 Uhr mit der Probe dran sind, haben wir einen ganzen Tag frei! Wir schlafen lange und wachen nach acht Uhr bei strahlendem Sonnenschein auf.



Mit Angelika machen wir einen langen Spaziergang zum Nagoya Castle. Der Gang dahin dauert – wir schlendern mehr, als dass wir gehen – mehr als 45 Minuten. Aber es hat sich gelohnt!

Auf dem ziemlich großen Gelände ist ein Samurai Festival. Es gibt eine bunte und laute, für uns letztendlich aber unverständliche

Aufführung Ich fühle mich ein wenig an die Ritterfestspiele auf der Burg Satzvey erinnert.

Neben den Samurai sehen wir auch einen chinesischen Drachen, getragen von zwei Männern und den dazu gehörenden Trommlern und Pfeifern.

Auch eine Ausstellung verschiedenster Bonsaibäume hat uns hier sehr gut gefallen.



Auf dem Rückweg zum Hotel, den wir auch wieder per Pedes zurücklegen, denken Angelika und ich schon mal über einen Liedtext für Stefan und Gaku nach, welches wir bei der Party nach dem Konzert zum Besten geben wollen. Das Lied Mitsou, Mitsou Mitsou, welches vor einigen Tagen im Bus von Anita aufgebracht wurde, kommt in Frage. Leider misslingt der Versuch, darauf einen Text zu dichten. Wir verlegen uns auf „Wenn bei Capri die rote Sonne ...“ und „Zwei kleine Italiener“. Da ich beinahe die ganze Truppe mit meiner Erkältung angesteckt hätte, wird dieser Umstand zum Thema gemacht. Im Copyshop nahe dem Hotel versuchen wir, den Text auszudrucken. Hat der geneigte Leser schon mal MS Word in Japanisch zu bedienen? Wo in aller Welt muss ich hinklicken, wenn ich ALT-Datei-Drucken verwenden will? Aber wer fragt, dem wird geholfen.

Bis 18:00 Uhr ist noch reichlich Zeit, wir drei begeben uns ins Kaufhaus Mitsoukoshi – nobel, nobel.

Unterwegs erleben wir eine Art „Karnevalszug“ (sicherlich ist der Begriff völlig deplaziert) auf den Straßen von Nagoya. Tonnen-schwere Schreine „to go“, getragen von sicherlich 12 Personen, werden auf Pfiff eines Mitläufers in die Luft geworfen und wieder aufgefangen. Sehr imposant! Die große Kreuzung vor dem Mitsoukoshi wird dazu komplett abgesperrt.



Das Kaufhaus bietet auf 9 Stockwerken überwiegend Klamotten, Rahel ist hin und weg, ich weniger. Im obersten Stockwerk finden wir neben dem dortigen Reisebüro „Visit Christmas in Germany“ ein Restaurant. Die Karte ist ohne englische Untertitel aber im Schaufenster können wir auf die Plastikversion zeigen und bekommen ordentliches Essen zu einem angemessenen Preis.

Um 18:00 Uhr wird's Ernst! Vier der japanischen Choristen holen uns am Hotel ab und wir fahren mit zwei verschiedenen Zügen ziemlich lange zu einem Ort außerhalb Nagoyas, wo aber eine riesige Konzerthalle auf uns wartet. Dort ist die 2 ½ stündige Probe mit Orchester und Solisten. Diese sind erstmal eine Enttäuschung. Ich hatte mich so auf Huber San gefreut und nun klingt seine Stimme doch recht dünn (die Erklärung dafür gibt's weiter unten).



Unabhängig davon ist die Probe (soweit ich das beurteilen kann) ziemlich gut. Stefan, der zwar heiser aber fieberfrei ist, - Gott sei Dank! – lässt nur wenige Passagen mehrfach spielen bzw. singen.

Anschließend im Hotel gehen Rahel und ich ziemlich schnell ins Bett. Morgen gilt's! Bei der Probe habe ich nur so getan, als sänge

ich. Aber damit ist morgen Schluss.

Sonntag, 17.10.2010

Wir beide sind früh aufgestanden und haben gefrühstückt.

Rahel schmeißt sich in Schale! Donnerwetter, hab' ich hübsche Töchter! Damit das schulterfreie Kleid auch hält – sie hat es sich von Judith, ihrer älteren Schwester ausgeliehen – pappt sie es vorne mit doppelseitigem Klebeband fest. Man stelle sich vor! Meine Tochter schleppt eine Rolle doppelseitiges Klebeband durch halb Japan! Aber diese praktische Art nötigt mir Respekt ab! Hinten kann ich noch mit einer Sicherheitsnadel etwas mithelfen.



Dann der Aufbruch zur Generalprobe. Misako, Stefans Frau holt uns ab und zeigt uns unterwegs auch schon mal den Raum, in dem abends gefeiert

werden wird. Die Halle ist in 15 Minuten zu Fuß erreichbar. Am „Artist Entrance“ werden wir streng kontrolliert, jeder der hier rein will, muss auf einer Liste stehen. Alles klappt.

Die Probe verläuft ganz gut, Stefan San lässt einige wenige Passage noch mal spielen und singen.

Gegen zwölf Uhr gehen Rahel und ich mit zwei Japanern zu einem Spaghetti-Cafe um die Ecke zum Mittagessen. Spaghetti-Nagoya-Speziale! Der eine der beiden Japaner hat in Düsseldorf für eine Spedition gearbeitet. Als ich ihm mitteile, dass diese Stadt meine Geburtsstadt ist, ist das Gesprächsthema da.

Gegen 13:00 zurück in die Halle, umziehen. Ich bin ziemlich aufgeregt, werde ich singen können? Bei der Generalprobe habe ich ein bisschen versucht, so la la ...

Dann füllt sich der Saal; Einlass ist ab 13:30, was sich über die allerorten angebrachten Monitore beobachten lässt. Fast ganz ausverkauftes Haus, nur auf dem Balkon sind noch einige freie Plätze.

Ohne uns Sänger und Sängerinnen spielt das Orchester als Ouvertüre „König Stefan“, ein Genuss! Hier ist der Name Programm!

Dann folgt der Einzug des Orchesters, dann der Einzug der Sänger (von rechts) und der Sängerinnen (von links). Alles klappt wie am Schnürchen! Ohne Verabredung setzen sich alle Sänger wie auf ein Zeichen hin, als die erste Musik ertönt. Das war nicht geprobt worden.

Die ersten zwei Sätze Opus 125, Beethovens 9. Symphonie sind klasse! Leise und verschämt huste ich ab und an bei den lauten Passagen in mein mitgebrachtes Stofftaschentusch.

Dann folgt der Einzug der Solisten. Wieso jetzt? Sind es drei oder vier Sätze? Ich warte im dritten Satz auf den Einsatz, der kommt aber nicht, sind also doch vier Sätze.

Dann der Beginn des vierten Satzes. Ich erkenne das Thema, dann endlich „Oh Freunde, nicht diese Töne“! Huber San ist zu hören, nein nicht nur zu hören, sondern gut zu hören, nein das reicht auch nicht. Sein gesanglicher Ersteinsatz kommt laut und kräftig und er jagt mir den ersten Schauer über den Rücken (in den Proben hatte er und hatten die Solisten immer gegen einen Vorhang singen müssen, der die Stimme verschluckte).

Dann die Stelle, an der die Pauke das Zeichen bekommt und wir – wie ein Mann – aufstehen. Hat auch geklappt!

Der erste Einsatz. „Freude . . . Freude“! Ich kann singen, ich kann singen, ich bin auf den Punkt wieder fit, danke Doc Klein! Dein Kortison hat mir den Hals frei geblasen!

Bis auf wenige ganz hohe Töne, die ich weg lasse, kann ich alles mitsingen. So gut waren wir in keiner Probe. Am Ende des vierten Satzes ist mein Hemd durchgeschwitzt, möglicherweise auch der Anzug.

Am Schluss, nach der Tempopassage (die Stefan extra schwungvoll und schnell dirigiert) donnernder Applaus! Ein voller Erfolg! Etliche Auftritte von Stefan und den Solisten – viel und lang anhaltender Applaus. Ich bin stolz und glücklich! Und ich glaube, alle anderen auch.

Dann der Abgang von der Bühne mit breiter Brust Ich flitze in die Umkleide, schnell umziehen, dann ab in die Eingangshalle, Richi suchen. Sie findet mich, bevor ich sie sehe, sie sieht toll aus, ich umarme sie; nach vier Jahren sehen wir uns wieder. Vor vier Jahren hatte diese hübsche junge Frau nach dem Konzert in Yokkaichi an unserem Tisch zwischen deutschen und japanischen Musikern und

Sängern übersetzt. Sie spricht gut Deutsch. Über vier Jahre haben wir per E-Mail Kontakt gehalten.

Dann kann ich Rahel und Richi einander vorstellen. Nach einem ersten Smalltalk gehe ich meinen Anzug holen und zusammen mit einigen anderen deutschen Choristen gehen wir zum Hotel. Ich bitte Richi einen Moment in der Halle zu warten; Rahel leistet ihr Gesellschaft. Die beiden verstehen sich gut, das freut mich.



Nach dem ich meinen Anzug und meine „Badehemd“ in's Zimmer gebracht habe, treffen wir uns wieder in der Halle und tauschen einige kleinere Geschenke aus.

Rahel möchte mit Anita und einigen anderen Kaffee trinken gehen, ich gehe dann letztendlich mit Richi auch Kaffee trinken.

Ab 17:30 Uhr beginnt die Party in einer auf Französisch gemachten Halle, die das Orchester angemietet hat. Es wird gegessen, getrunken, gefeiert und gesungen. Es werden Reden gehalten, jedermann ist glücklich. Stefan

erkennt Richi als Dolmetscherin aus Yokkaichi wieder und es entsteht der Spitzname Yokkaichi San. Es wird viel gelacht! Es wird – nach einigen Anlaufschwierigkeiten - auch der umgedichtete Text gesungen. „Caprifischer“ scheint auch den japanischen Sängern bekannt zu sein; sie singen kräftig mit.



Die Party dauert – wie in Japan üblich – bis zu einer bestimmten Uhrzeit, es wird sogar ein halbes Stündchen überzogen. Geschenke werden ausgetauscht, Adressen und Freundlichkeiten.

Nach der Party um 19:30 Uhr bringen Rahel und ich Richi zur U-Bahn. Es folgt eine herzliche Verabschiedung. Hoffentlich muss ich nicht wieder vier Jahre warten, bis ich sie wieder sehe.

In der Zwischenzeit hat das Orchester noch eine Sekundärparty organisiert. Diese findet in dem Restaurant unter dem Klaviergeschäft statt. Dort war auch schon 2006 die Abschlussparty. Damals hatte eine Kellnerin mit ein Bier über den Anzug geschüttet. Sie hätte sich vor lauter „Sumimaseen“ fast vor meinen Augen entleibt.

Auf dieser zweiten Party gibt jeder 3.000 Yen und es wird wieder gegessen und insbesondere getrunken bis zum Abwinken. Auf japanischer Seite gibt's einige Ausfälle. Caruso schläft volltrunken am Tisch ein, ein anderes männliches Orchestermitglied nimmt mich – völlig untypisch – in den Arm und herzt mich.

Nicht übermäßig spät gehen die letzten vier Aufrechten (Stefan, Franz-Peter, Eva und ich) ins Hotel zurück. Rahel hatte sich schon vorher verabschiedet. Sie ist sehr selbständig geworden und geht allein durchs nächtliche Nagoya zum Hotel. Das freut mich!

Montag, 18.10.2010

Der letzte Tag vor dem Abflug steht noch mal im Zeichen des Seighseeing. Wir fahren nach Kyoto, nachdem wir wieder mal früh aufgestanden sind. Dort waren wir 2006 auch schon gewesen.



Die erste Station ist eine wunderbare Tempelanlage, die zum Teil auf einer etwa 30 Meter hohen Holzkonstruktion steht. Zwar hatten wir 2006 diese Anlage schon besichtigt aber ich gehe mit Rahel und vielen anderen aus unserem Sprengel trotzdem hin. Dies war für mich damals eines der Highlights gewesen. Die Anlage wird betreten durch ein schönes,

ganz in orange gehaltenes Tor. An einer der kleineren Tempel ist es möglich, einen Weg von etwa 25 Metern mit geschlossenen Augen zurückzulegen. Trifft man den gegenüberliegenden Stein, so ist eine gute Ehe „garantiert“. Rahel wagt es, ich mache ihr mit zahlreichen

„Sumimaseens“ den Weg frei und sie trifft tatsächlich! Also werde ich mir über den Schwiegersohn wohl keine Sorgen mehr machen müssen.



Hier haben wir Zeit genug, keinen Stress, keine weiteren Termin. Vier junge Japanerinnen in traditionellen Gewändern fotografieren sich jeweils zwei und zwei auf den Stufen eines Tempels mit lauter Buddhastatuen, die ein Lätzchen an haben. Ich biete mich an, sie zu viert zu fotografieren und Rahel mach schnell mit meiner Kamera ein Bild,



Wir treffen uns wieder am Bus, nachdem Zeit genug war alles in Ruhe zu besichtigen; sogar ein kleines Mittagessen in Form einer Nudelsuppe war noch drin. Anschließend geht es noch ein kleines Stück in

Koyoto weiter zu einem Fluss mit Brücke und einer Gartenanlage, die ich als sehr schön von 2006 noch in Erinnerung habe. Damals war ich mit Eric vom DFC hier gewesen, nun schließt sich Gero mir an und zusammen mit Rahel wandern wir an vielen zum Teil wirklich schönen Geschäften vorbei dorthin.



Man kann einen äußeren Weg wählen oder einen inneren. Wir wählen den äußeren, der uns den Garten näher bringt und uns auch die Möglichkeit gibt, dem Bambuswald näher zu kommen. Die sehr gepflegte Anlage wirkt – wie damals – auf Stimmung und Gemüt äußerst positiv aus.

Da noch Zeit übrig ist, geht Rahel

noch ein wenig shoppen und ich setze mich an den Fluss und schaue den verschiedenen Wasservögeln zu.



Abschließend geht die Fahrt dann nach Osaka ins Hotel. Unsere letzte Nacht in Japan steht bevor.

Das Hotel hat Zimmer mit ziemlich schönen Möbeln und relativ viel Platz. Rahel und ich suchen – nach dem wir uns an der Rezeption erkundigt hatten - eine Sushibar. Zuerst finden wir ein Herrenbad und dann eine leider nicht so tolle Speisemöglichkeit, wo wir zu teuer und zu schlecht essen.

Ein anschließender kurzer Besuch im Supermarkt auf der anderen Straßenseite des Hotels und der Einkauf von Büchsbier und Chips runden den Tag ab. In der Lobby ist die Hölle los (lauter Piloten und Stewardessen) und so entschließen wir uns im Zimmer zu „feiern“. Zusammen mit Judith, Eva, Holger, Mina und Mara sowie Uwe und Timm verputzen Rahel und ich die letzten Vorräte. Und um 22:00 Uhr ist Heia-time; morgen müssen wir früh raus!

Dienstag 19.10.2010

Um fünf Uhr klingelt der Wecker nach der letzten Nacht in Japan und dem letzten Kampf um die Bettdecke.

Zuerst auschecken, dann ein schnelles Frühstück und dann geht's ab mit einem vollen Minibus zum Flughafen. Alle sind vollständig angetreten. Stefans Warnung „Wer zu spät am Bus ist, zahlt die Überfahrt zum Airport selber.“ hat Wirkung gezeigt.

Das Einchecken dort ist unproblematisch, keiner muss nachzahlen. Mit einem Minizug müssen wir nach ein paar Meter fahren, dann geht's zum Flieger, der uns nach Seoul bringt.

Dort ist mit einer Stunde nur wenig Zeit zum Transfer zum nächsten Flieger.

Der Flug nach Hause dauert elf Stunden. Trotz des ein oder anderen geistigen Getränkes will sich Nachruhe nicht einstellen. Nicht zuletzt, weil wir mit der Sonne fliegen und die ganze Zeit heller Sonnenschein herrscht.

Von Frankfurt geht's dann noch per ICE nach Siegburg – das war's dann.

Tschüss Japan – wieder war es eine tolle Zeit!

Norbert Haas